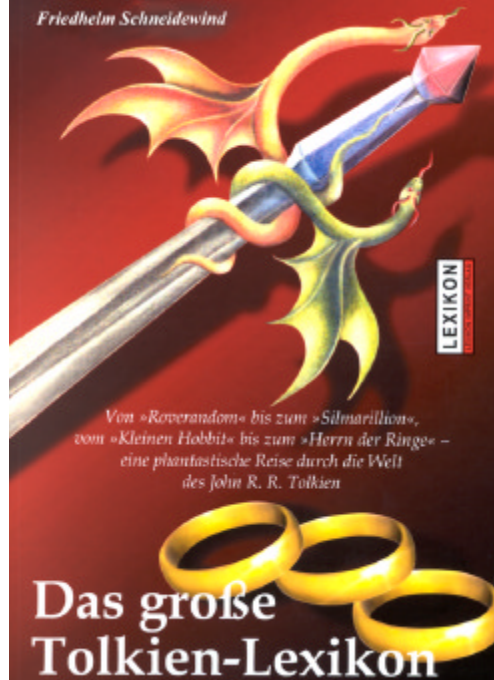


## Ein AUSZUG aus

Friedhelm Schneidewind



Von »Roverandom« bis zum »Silmarillion«, vom »Kleinen Hobbit« bis zum »Herrn der Ringe« – eine phantastische Reise durch die Welt des John R. R. Tolkien

## Das große Tolkien-Lexikon

### Friedhelm Schneidewind DAS GROSSE TOLKIEN-LEXIKON

Von »Roverandom« bis zum »Silmarillion«, vom »Kleinen Hobbit« bis zum »Herrn der Ringe« – eine phantastische Reise durch die Welt des John R. R. Tolkien

Mit einem Titelbild und Illustrationen von Ulrike Schneidewind

Lexikon-Imprint-Verlag, Berlin  
ISBN3-84602-298-9, 830 Seiten, EURO 25,90

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

### Zauberer

Die allgemein verbreitete Bezeichnung für die → Istari. Nur die wenigsten wussten, dass es sich dabei um mehr als normale Menschen mit ein wenig zauberischen Fähigkeiten handelte (die viele sicher auch für Blendwerk hielten). Schließlich arbeiteten sie auch mit den klassischen Zutaten der Zauberei, mit → Zauberstab und → Zauberspruch. Ihre Macht kannten natürlich alle Mitglieder des → Weißen Rates, die auch erlebten, dass sie nicht alterten, doch um ihre wahre Natur als → Maia wussten unter den → Elben wohl nur → Círdan und vielleicht → Galadriel und → Elrond. – Tolkien verwendet durchgehend das Wort *Wizard*, das im Englischen einen Zauberer oder Magier bezeichnet, der über echte → Magie verfügt und seine Macht positiv einsetzt. Im Deutschen werden im allgemeinen Sprachgebrauch die Begriffe Magier, Zauberer und Hexer in der Regel gleichgesetzt. Das Wort *Magier* kommt vom altiranischen *maga* (Opfergabe, Opferdienst); Herodot bezeichnete als Magier Angehörige einer Sippe des medischen Volkes mit priesterlichen Funktionen und großem politischen Einfluss. Zu ihren Praktiken zählten Astrologie, Dämonologie und Magie, sie galten als Stern- und Traumdeuter sowie Wahrsager. Sie waren Anhänger des persischen Propheten Zarathustra (auch Zoroaster, um 630 bis 550 v. Chr.). Dieser lehrte einen Dualismus zwischen Angra Mainju, dem bösen Gott, und Ahura Mazda («Gott Weisheit»), dem guten Gott. Sein ethisch und dualistisch geprägter Monotheismus wirkte auf zahlreiche Philosophen und Religionen ein, bis hin zu Judentum und Christentum. Noch heute gibt es in Indien, Iran und Pakistan etwa 150.000 Anhänger dieser Religion, ihre Priester könnten heute als die einzig »echten Magier« betrachtet werden. Als *Hexen* oder *Hexer* werden bei

den meisten Völkern Menschen mit der angeborenen oder ererbten Fähigkeit angesehen, durch übernatürliche Kräfte anderen Personen Schaden oder Nutzen zufügen zu können, wobei diese Fähigkeit auch unbewusst eingesetzt werden kann (im Mittelalter wurde dabei oft ein Pakt mit dem → Satan oder → Dämonen unterstellt). Der Begriff *Zauber* wird abgeleitet vom althochdeutschen *zoubar*, einer Bezeichnung der roten Farbe, mit der die eingeritzten → Runen bestrichen wurden. (Das englische Wort *spell* für Zauberspruch kommt übrigens vom angelsächsischen *speld*, Span, Splitter, das auch das Runentäfelchen bezeichnete.) Damit wurden meist magische Verfahren bezeichnet, die als »Volksmagie« oder als »niedere Magie« gesehen wurden, bei denen man oft auch die Hilfe böser Mächte vermutete, aber auch die Magie in betrügerischer Art, das Gaukelspiel. So gesehen ist wahrscheinlich *Zauberer* der dem *Wizard* im »Hobbit« und im »Herrn der Ringe« am besten entsprechende Begriff, zumal er den bei Tolkien starken Einflüssen der nordischen → Mythologie am nächsten kommt; bei den → Germanen und → Kelten waren Zauberer (wie etwa → Merlin) wichtige Mitglieder der Gesellschaft. Ab dem hohen Mittelalter änderte sich dies: Unter dem Einfluss des Christentums wurde die Zauberei zunehmend »verteufelt«, und 1225 kam der »Sachsenpiegel« den kirchlichen Forderungen nach harter Bestrafung von zauberischen Delikten nach und sah für Zauberei wie für Ketzerie den Feuertod vor. Allerdings waren Zauberer nie so starker Bedrängung ausgesetzt wie die Hexen in den Hexenverfolgungen. Verschont blieb zum Beispiel jeder, der »niemand Schaden gethan hett«. Zauberer, die nichts mit dem Teufel zu tun hatten, wurden durch das Schwert und nicht auf dem Scheiterhaufen hingerichtet. Man darf

dabei nicht vergessen, dass auch in kirchlichen Bereichen Aberglaube und Magie weit verbreitet waren; dies belegt das Buch »Katholische Zauberei und Volksaberglaube« aus dem Jahre 1585 des Heidelberger Professors Hermann Wittekind (1524–1603), der auch viel gegen Hexenverfolgungen schrieb und dem der folgende Auszug entnommen ist: »Dieses mißbrauchs/aberglaubens/teuffelswirkung ist die pfaffenschafft in Pabstumb voll gewesen | und derhalben auch bey dem gemeinen Mann im schwang gangen: und noch bey uns Euvangelischen viel darvon uberig ist. Was war in der Messe das fuernembste anders | dann der zauberische seggen | da der Pfaff | die fuenff Wort oder acht syllaben | ›Hoc est enim corpus meum‹, ubers brot sprach | hauchete darauff | machet mit dem kin drey kreutz darueber | meint damit wuerd auß dem brot der leib Christi. Gleicher weiß verwandelt er den Wein im kelch ins blut Christi | so doch den worten und syllaben solch vermoegen nicht geben ist. Banneten den heiligen Geist ins tauffwasser | ins weihewasser | ins saltz | ins oele | ins wachs | in kreuter | in stein | in holtz | in erdboden | wann sie kirchen | altar | kirchhoefe weiheten: segneten fladen | Fleisch | eyer etc. Weiheten am Osterabend auch das feuwer | dass keinen schaden thete: so ich doch | leider | erlebt hab | dass fuenff tage darnach unser flecke in grund verbrannte. Deß feuwers Natur ist vnd bleibt | wanns verwarloßt wirdt | so machts brunst. Taufften vnd heiligten die glocken | gaben ihnen damit die krafft | dass sie durch jren Klang die boesen geister verjagten | die ungewitter stillten | verhinderten dass sie keinen schaden theten | so weit der Klang gehoret ward. Ja wol | ich habs gesehen | dass bey mir | in unserem kirchlein der donner den Gloeckner in dem er leutet erschlug | lag todt | hatt das seil noch in der hand. Wer



kans alle erzelen was sie deß gauckelwercks und betrugs getriben haben. Wan ein Beuwerin ein krancke kuh hatte | kam der Pfarherr mit seinem rochet oder Chorrock und breuijr | gieng in stall | lase uber die kuh | besprengt sie mit weihwasser | machet kreutz darueber | gab jr geweiht Saltz ein. Ob sie davon gesund ward | weiß ich nicht. Bey dem gemeinen mann ward deßgleichen aberglaubens und mißbrauchs kein zal. Blutet einem die nase zuviel | oder war einer verwund | so stillt mann das blut mit heiligen worten | vom stechen und Blutfluss unsers Herren am kreutze. Hatte einer sonst etwan einen schaden am leib | so nam ein alt weib einen kreutzpfenning oder gulden | bestreiche den schaden damit | mummelt etliche woerter darzu | das halff dann wie man meinte. Ein edelfraw | mir nicht unbekannt | ließ jrem mann ein ring machen | darinn inwendig dise Wort auß dem Evangelisten graben waren | Os non cominu-

etis ex eo, das ist | Jr solt jm kein bein zerbrechen. Der ring behuetet jren mann | dass er nie kein bein zerbrach wie wol er offft gefehrlich mit seim gaul fiele. Wann einer den anfang 5. Johans Evangelien geschriben am halß trug | so thet jhm kein boeser geist nicht: war frey fuer der fallenden seuche | fuerm donnerschlag vnd anderm ubel. Arme leute hiengen jhren Kindern in ein tuechlein ein bisslein Brot an halß | wie sie noch bey uns thun. Die andern segner und beschwerer koennen schwerer und waffen also bezaubern und zurichten | dass sie nicht schneiden | stechen | oder sonst verwunden | wie jr natur vnd eigenschafft ist: koennen auff schwertschneiden tantzen mit blossen fuessen on verletzung: beschweren anderer bogen vnd buechsen dass sie fehlen | segnen die jre dass sie treffen: davon auch zuvor gesagt. Jo. St. ein pfaffe und berhubter Astronomus hatte ein gesegnets kraut | wann er das an ein schloss hielte | so gieng es auff | darzu es Gott nicht hatt wachsen lassen | hatte solche krafft auch vom segnen nit. Der Teuffel war dabey | der zohe die schloesser auff. Etliche koennen mit beschweren die meuß und ratzen auß den heusern zusammen locken | dz sie jnen heuffig nachlauffen | wie die ferklein der saw. Fuehren sie hinauß ins wasser vnd erseuffen sie. Ob es aber rechte meuß seyn oder ein gespenst | dz mogen die erfahrr und wissen die solche gesellen darzu mieten | ob sie darmit weniger meuß nachmals in jren heusern spueren dann zuvor. Diß alles | und was deß mehr ist | streitet wid Gottes ordnung | welche ist die natur.« Auch Martin Luther wettete gegen die Magie in der Kirche und bezeichnete den Reliquienkult wie viele andere der scheinbar zaubermächtigen Erscheinungen der katholischen Kirche als Aberglaube und »Teufelssakramente«: »Weihwasser soll Sünde tilgen, es soll Teufel austreiben, soll den Poltergei-

stern wehren, soll die Kindbetterin schirmen, wie uns der Papst lehret... So soll Weihsalz auch tun. Agnus Dei, vom Papst geweiht, soll mehr tun, als Gott selber zu tun vermag ... Glocken sollen die Teufel im Wetter verjagen. Autonii Messer stechen den Teufel. Die gesegneten Kräuter treiben die giftigen Würmer weg. Etliche Segen heilen die Kühe, wehren den Milchdieben, löschen Feuer. Etliche Briefe machen sicher im Kriege und auch sonst wider Eisen, Feuer, Wasser, Tiere etc. Möncherei, Messe und desgleichen sollen mehr denn gemeine Seligkeit geben. Und wer kanns alles herzhählen? Ist doch keine Not so geringe gewesen, der Teufel hat ein Sakrament oder Heilium drauf gestiftet, dadurch man Rat und Hilfe finde« (»Von den Konzils und Kirchen«). So mancher Theologe hielt (und hält) die Transsubstantiationslehre der katholischen Kirche, also die Lehre von der Umwandlung von Wein und Brot in Blut und Fleisch, für magischen Aberglauben, für Hokus Pokus, und zumindest im Mittelalter wurde das Abendmahl, die Eucharistie, auch wie Zauberei benutzt: »Die Bitten und Intentionen, die in den einzelnen Meßformularen oder ganzen Meßreihen vorgebracht wurden, spiegeln die vielfältigen Nöte und Leiden, aber nicht minder Zudringlichkeit und Frivolität: Meßfeiern nicht nur für Schwangere, sondern ebenso zur Liebesverzauberung, für eine glückliche Geburt, aber auch als Tötungszauber, gegen die Pest oder beim Gottesurteil. Undenkbar schien es, dass Gott das Opfer seines Sohnes, bei dem ihm dessen Fleisch und Blut dargebracht wurden, unbeachtet hätte lassen können. Prediger und Volk glaubten, wie Adolf Franz urteilt, an einen »unbedingt eintretenden Erfolg«. Auflistungen und Merkverse beschrieben die erhofften Wirkungen, die »Meßfrüchte« (Arnold Angenendt, »Geschichte der Religiosität im

Mittelalter«, Darmstadt 1997). Man sprach der Eucharistie also extrem mächtige magische Wirkung zu – und kassierte dafür kräftig. Bis heute werden ja (bezahlte!) Messen gelesen als Bitt- und Sühneopfer. – Trotz dieser Ähnlichkeit zwischen magischen und kirchlichen Ritualen wurde noch 1749 der Begriff »Zauberey« im »Großen vollständigen Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste« von J. H. Zedler als »eines der allerschändlichsten Laster, die nur unter der Sonnen gefunden werden können«, definiert. Im 19. Jahrhundert allerdings verlor die Zauberei den Ruch des Böseartigen und wird seither verwandt zur Beschreibung der »Taschenspielererei« der »Zauberer«.

#### Zauberin vom Goldenen Wald

→ Galadriel

#### Zauberinseln

Die → Verwunschenen Inseln

#### Zauberlied

→ Lied der Macht

#### Zauberringe

Die → Ringe der Macht

#### Zauberspruch

Eine Beschwörungsformel, mit der Effekte der → Magie oder Zauberei, manchmal auch der → Alchemie, erzielt werden. In der Geschichte → »Roverandom« spielen Zaubersprüche eine ganz enorme Rolle. Aus → Mittelerde sind uns kaum Zaubersprüche im Wortlaut überliefert, dennoch spielten sie auch dort eine wesentliche Rolle. In den »Verschollenen Geschichten« z. B. belegt → Melko seine Sklaven mit einem »Zauberbann der abgrundtiefen Furcht«, → Lúthien legt Schlafbanne auf → Carcharoth, → Melkor und dessen Hofstaat. Dazu verwendet

sie ebenso einen gesungenen Zauberspruch, ein »Lied der Macht«, wie → Yavanna bei der Erschaffung der → Zwei Bäume von → Valinor. Im → Dritten Zeitalter vertrieb → Gandalf mit dem Zauberspruch → »*Naur an edraith ammen! Naur dan i ngaurhoth!*« die → Werwölfe, die die → Ringgemeinschaft angriffen. Und als er versuchte, das → Westtor von → Moria zu öffnen, probierte er zahlreiche Zaubersprüche aus. Häufig griffen die → Elben und → Zauberer in Mittelerde aber auch auf die Anrufung von Mächten oder Namen zurück, so berief sich Gandalf im Kampf mit dem → Balrog auf die → »Flamme von Anor« und das → »Geheime Feuer«. Dies waren keine leeren Worte, sondern zaubermächtige Namen, wie man auch an der Reaktion des Balrog erkennt. Damit ist Tolkien ganz auf der Linie der Wissenschaft. Man geht heute davon aus, dass Zaubersprüche sich zunächst an übernatürliche Wesen richteten und von Gebeten kaum zu trennen waren, später wurden daraus Beschwörungen mit Erfüllungszwang (wenn alles gut ging) etwa von → Dämonen. Besonders dem Namen der betreffenden Wesenheiten wurde dabei große magische Wirkung zugesprochen, viele Vorstellungen von der Funktionsweise der Magie basieren auf der Vorstellung, dass man alles beherrschen und/oder verzaubern könne, dessen »wahren« Namen man kenne. Auch dies scheint in Mittelerde ähnlich zu sein; nicht umsonst versucht → Smaug, den »wahren Namen« von Bilbo herauszubringen. Die → Elben waren üblicherweise unter ihrem Epespe bekannt, einem Beinamen; zumindest ihre Feinde kannten in der Regel nicht ihren eigentlichen, bei der Geburt verliehenen Namen, und auch wir kennen diesen von vielen Elben nicht. Und den wahren Namen eines → Zwergs hat nie jemand herausgefunden.

Auch dies findet sich bei vielen Völkern in historischer Zeit, wo der wahre Name eines Menschen geheimgehalten wird. In manchen Religionen (wie dem Islam) oder Geheimwissenschaften (wie der Kabbala) spielen die Namen Gottes eine große Rolle. – Seitdem Magie eher wissenschaftlich verstanden und betrieben wird, bestehen Zaubersprüche meist nur noch aus bloßen Befehlen an die Umwelt, deren Erfüllung sich automatisch einstellen soll, ohne dass Götter, Geister oder Dämonen damit befasst sind (ein schönes Beispiel dafür sind die Harry-Potter-Bücher). Die Macht liegt dabei im Wort; wurde doch dem Wort an sich schon immer eine besondere, manchmal sogar göttliche Wirkung zugesprochen, man denke nur an den Beginn des Johannesevangeliums: »*Am Anfang war das Wort.*« Viele Philosophen sprachen dem Wort magische oder sogar göttliche Kräfte zu, der Neuplatoniker Jamblichos eine umso stärkere, je fremdartiger sie lauteten. Der Theologe und Philosoph Pierre Poiret (1646–1719) vermutete, dass der Mensch ursprünglich alle Kreaturen durch seine Stimme beherrschen konnte. »*Es ist blos eine Erneuerung der ersten reinen Natur des Menschen, wenn die Heiligen der alten Zeiten so große Dinge thaten, wenn Noah die Thiere in die Arche zu sich rief, Josua der Sonne, Mose dem rothen Meer gebot. Denn der Mensch hat die Sprache nicht empfangen, um seines Gleichen seine Gedanken mitzuteilen, sondern um sich die Natur dadurch unterthänig zu machen.*« Sprache also in erster Funktion als magisches Instrument... – Zaubersprüche sind schon aus dem Altertum belegt, etwa aus den Zeiten der ägyptischen Alchemisten, allerdings sind kaum welche in Wortlaut und Wirkung bekannt. Anders ist es bei den Zaubersprüchen der → Germanen, die diese

wahrscheinlich auch in → Runen einritzten. Man leitet deshalb auch das Wort Zauber ab vom althochdeutschen *zoubar*, einer Bezeichnung der roten Farbe, mit der die eingeritzten Runen bestrichen wurden. Und das englische Wort für Zauberspruch, *spell*, kommt vom angelsächsischen *speld*, Span, Splitter, das auch das Runentäfelchen bezeichnete. Tolkien kannte natürlich die 1841 entdeckten »Merseburger Zaubersprüche«, die wahrscheinlich im 8. Jahrhundert entstanden sind. Das erste ist eine Beschwörung der Idisen, der Schlachtjungfrauen, die wahrscheinlich mit den Walküren gleichgesetzt wurden: »*Eiris sazun idisi sazun hera mouder | suma hapt heptidun suma heri lezidun | suma clubodun umbi cuoniouuidi | insprinc hapt bandun invar vigandun.*« (»Einst sich setzten Idisen, setzten sich hehre Mütter, | flochten Feindesfesseln fest, hemmten deren Heere, | lösten Bande jener, die auf ihrer Seite streiten: | Entspringe den Banden! Entfahre den Feinden!«). Das zweite ist ein Blut- oder Wundsegen, der das Blut zum Stillstand bringen soll: »*Phol und Wotan ritten durchs Gehölz, | da brach des Balders Fohlen sich den Fuß, | da besprachens Sindgund und Sunna, deren Schwester, | da besprachens Frija und Volla, deren Schwester, | da besprach es Wotan, so gut ers vermochte: | Wie der Bruch im Bein, so der Bruch im Blut, | so der Bruch des Gliedes: | Knochen zu Knochen, Blut zu Blut, | Glied an Glied, als seien sie verbunden.*« Oft findet man in den Zaubersprüchen unverständliche, aus alten oder fremden Sprachen übernommene oder auch erfundene, nur so klingende Worte und Namen, wie in dem altenglischen Segen der Feldfrüchte »*erce erce erce eorthan modor*«. Schon in der Antike wurden die »Ephesischen Worte« *ASKION KATASKION LIX TETRAX DAMNAMENEUS*

als Exorzismus oder Schutzzauber verwandt, seit dem Mittelalter rätselt man über die geheime Bedeutung des »magischen Buchstabenquadrates« *SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS*, das man frei mit »Der Sämann Arepo hält mit Mühen die Räder« übersetzen kann. – Einen ganz kurzen Zauberspruch (ein oder zwei Wörter) bezeichnet man als Zauberwort. Das bei Taschenspielern und Zauberkünstlern beliebte »abracadabra« stammt wahrscheinlich aus Ägypten; weitere beliebte Zauberworte sind »Hokus Pokus« und »Simsalabim«.

### Zauberstab

Ein Zauberstab gehört im allgemeinen Verständnis zu einem → Zauberer einfach dazu. Bei den → Istari war er aber nicht eines dieser kurzen Stöckchen, mit denen Zauberkünstler in der Gegend herumfuchtelten und auch mehr als nur ein Hilfsmittel zum Wirken von → Magie. Ihr Zauberstab war ein mächtiges Machtinstrument, das sie selbst überragte und auch als Waffe eingesetzt werden konnte, und zugleich Zeichen ihrer Ordenszugehörigkeit. Als → Gandalf nach der Eroberung von → Isengart den Stab von → Saruman, der seinem Auftrag untreu geworden war, zerbrach, nahm er Saruman nicht nur seine Macht, sondern stieß ihn auch aus dem »Heren Istarion« aus. Auch in verschiedenen → Mythologie gibt es Zauberstäbe von großer Macht. Hermes führte den goldenen Kerykeion, von Schlangen umwunden und von Flügeln gekrönt. Dem Stab des Aeskulap, des griechischen und lateinischen Gottes der Heilkunst, sagte man ebenfalls besondere Kraft nach. Das Aeskulap heilige Tier war die Schlange, und bis heute ist der schlangenumwundene Äskulapstab das Symbol des Ärztstandes.